



CHRISTOFER HERRMANN*
Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Jakob-Welder-Weg 12
D-55128 Mainz
Germany
chrherr@yahoo.de

ALLTAG UND LEBENSVERHÄLTNISSE DES HOCHMEISTERS IN DER MARIENBURG IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 15. JAHRHUNDERTS

KEYWORDS

history; the Middle Ages; military orders; Teutonic Order; everyday life; Grand Master; Marienburg; Malbork

ABSTRACT

Everyday life and living conditions of the Grand Master in Marienburg (Malbork) in the first half of the 15th century

On the basis of a wide range of sources (rules of the order, accounts, letters, deeds/notarial instruments, chronicles, envoy reports, minutes of the estates and town meetings), a wealth of information can be gleaned about the everyday and private life of the Grand Master at Marienburg Castle in the first half of the 15th century. The letter from the Grand Master's personal physician is particularly fruitful, as it provides numerous references to the lifestyle of the head of the Order. This source is included as an edition in the appendix to the article. Overall, it can be stated that the usual daily routine of a Grand Master was essentially characterised by three components:

- Religious acts that were spread throughout the course of the day (participation in masses and prayers of the hours, in particular the daily night orthros between 11 p.m. and 2 a.m.).
- Eating and drinking (court meals at midday and in the evening, morning soup, *collacia*).

* ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-4018-2318>

– Political and administrative activities (consultations, negotiations, councils with the dignitaries, envoy receptions, meetings of cities and estates, etc.), mainly in the mornings and afternoons.

In addition to these three main areas of daily activity, which were largely of a public-representative nature, there was also a private sphere in the life of the Grand Master. The time for relaxing or entertaining activities was very limited, but the sources give partial insights into this personal sphere (e.g. pets, music, studies, amusement).

Dieser Beitrag widmet sich dem Thema des hochmeisterlichen Alltags- und Privatlebens auf der Marienburg, wobei der zeitliche Schwerpunkt aufgrund der Quellenlage im Wesentlichen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts liegt.¹ Behandelt werden die Zeiträume, in denen sich das Ordensoberhaupt in seiner Marienburger Residenz aufhielt, was in etwa in zwei Dritteln des Jahres der Fall war.² Unter dem Alltagsleben wird der gewöhnliche Tagesablauf verstanden, wenn keine besonderen Ereignisse oder Festivitäten (z.B. Generalkapitel) anstanden. Innerhalb der täglichen Beschäftigungen des Hochmeisters wird auch nach dem Anteil privater Tätigkeiten und Momente gefragt. Gab es bei einer öffentlichen Person wie dem Oberhaupt des Deutschen Ordens eigentlich so etwas wie Privatheit und mit welchen Quellen kann man dies erfassen? Die meisten Aktivitäten des täglichen Lebens eines Hochmeisters spielten sich in Gemeinschaft und der Öffentlichkeit ab. In diesem Zusammenhang entstanden fast alle überlieferten Schriftstücke, so dass es schwerfällt, zuverlässige Einblicke in die versteckte Sphäre eines privaten Lebens zu erhalten. Trotz dieser Widrigkeiten lassen sich dennoch einige Hinweise hierzu entdecken.

DIE QUELLENLAGE

Für den Zeitraum zwischen dem ausgehenden 14. und der Mitte des 15. Jahrhunderts findet sich eine erstaunlich breite Quellenüberlieferung mit Informationen zu den Lebensverhältnissen der Hochmeister in der Marienburg. Dies ermöglicht

¹ Vgl. Christofer Herrmann, *Der Hochmeisterpalast auf der Marienburg. Konzeption, Bau und Nutzung der modernsten Fürstenresidenz um 1400* (Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2019), 482–488.

² Klaus Neitmann, *Der Hochmeister des Deutschen Ordens in Preußen – ein Residenzherrscher unterwegs*, Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz 30 (Köln–Wien: Böhlau Verlag, 1990), 4.

zumindest partielle Einblicke in verschiedene Alltagsbereiche. Bei der schriftlichen Überlieferung kann man auf folgende Quellenarten zurückgreifen:

- Normative Quellen. Hierzu gehören insbesondere die Regel, Gesetze und Gewohnheiten des Deutschen Ordens, in denen sich zahlreiche Vorschriften zur Lebensweise der Ordensbrüder finden, die auch für die Person des Hochmeisters galten.³ Zum Bereich der normativen Quellen zählt beispielsweise auch die Messe- und Gebetsordnung der Marienburg aus der Zeit nach 1410.⁴ Aus solchen Texten kann man entnehmen, wie sich der Hochmeister verhalten sollte, wir wissen allerdings nicht, ob er sich im tatsächlichen Leben immer danach gerichtet hat. Um dies beurteilen zu können, sind zusätzliche Informationen aus anderen Quellengruppen notwendig.
- Urkunden widmen sich zwar in erster Linie rechtlichen Angelegenheiten, doch findet man dort gelegentlich auch Hinweise auf ihre Entstehungsumstände. So gibt es bei Notariatsinstrumenten häufig eine exakte Angabe, um welche Uhrzeit und in welchem Raum sie ausgestellt wurden.⁵ Dies kann bei der Rekonstruktion der räumlichen Verhältnisse behilflich sein.
- Briefe. Eine ergiebige Quelle können Briefe sein, entweder an den Hochmeister gerichtet oder von diesem geschrieben. In manchen Fällen berichten sie von Vieraugengesprächen eines fremden Abgesandten mit dem Hochmeister, die wahrscheinlich in dessen Wohnung stattgefunden haben. So empfing der Hochmeister 1390 den Kaplan der dänischen Königin Margarethe zu einem intensiven Gespräch, wobei auch Geschenke ausgetauscht wurden. In seinem Antwortschreiben an die Königin berichtet Konrad Zöllner von Rotenstein in fast begeisterndem Tonfall über den anregenden Austausch mit dem dänischen Abgesandten.⁶ In anderen Briefen, etwa an den litauischen Großfürsten Witold, erzählt der Hochmeister 1407 von

³ *Die Statuten des Deutschen Ordens*, hrsg. v. Max Perlbach (Halle: Max Niemeyer, 1890).

⁴ Sławomir Józwiak und Waldemar Rozyńkowski, "Porządek liturgiczny na zamku w Malborku w pierwszej połowie XV wieku. Źródło do dziejów liturgii w zakonie krzyżackim," *Zapiski Historyczne* 73, H. 4 (2008): 130–131.

⁵ Sławomir Józwiak und Janusz Trupinda, "Nazwy pomieszczeń zamku malborskiego w instrumentach notarialnych z końca XIV – pierwszej połowy XV wieku," *Zapiski Historyczne* 72, H. 4 (2007): 41–56; dies., "Miejsca wystawiania instrumentów notarialnych w przestrzeni zamku malborskiego w XIV i w pierwszej połowie XV wieku," *Zapiski Historyczne* 77, Nr. 2 (2012): 7–34.

⁶ *Codex diplomaticus Prussicus. Urkunden-Sammlung zur ältern Geschichte Preussens aus dem königl. Geheimen Archiv zu Königsberg* (weiterhin als: CDP), Bd. IV, hrsg. v. Johannes Voigt (Königsberg: Gebrüder Bornträger, 1853), Nr. 77.

seiner Krankheit und den Verlauf der Genesung.⁷ Häufig verweisen nur Nebenbemerkungen auf private Aspekte, während der Hauptgegenstand des Briefes den öffentlich-rechtlichen Bereich betrifft.

Ein besonders ergiebiger Brief in Hinsicht auf das Alltags- und Privatleben des Hochmeisters ist das Briefkonzept eines Leibarztes des Ordensoberhauptes aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, das sich heute im Ordensbriefarchiv befindet⁸ und als Anhang zu diesem Beitrag als Edition beigefügt ist.⁹ Darin werden dem Hochmeister viele konkrete Ratschläge für eine gesunde Lebensweise erteilt, die sich vor allem auf das Essen und Trinken beziehen. Der Brief enthält aber auch zahlreiche Empfehlungen zum Thema Stressbewältigung oder der körperlichen Betätigung. Aus dem Schreiben kann man entnehmen, dass der Arzt mit den persönlichen Lebensverhältnissen des Hochmeisters gut vertraut war. Es handelte sich offenbar nicht um die Konsultation eines außenstehenden Mediziners, sondern um die Ratschläge des zum Gefolge des Hochmeisters gehörenden Leibarztes.

- Rechnungen. Eine wichtige Quellengattung bilden die Rechnungen, insbesondere das für die Jahre zwischen 1399 und 1409 überlieferte Tresslerbuch¹⁰ sowie das Ausgabenbuch des Marienburger Hauskomturs,¹¹ in denen sich zahlreiche Einträge mit Hinweisen aus dem Alltags- und Privatleben des Hochmeisters finden. Die Bandbreite der Informationen reicht von Essen und Trinken über die Kleidung bis hin zur Einrichtung der Hochmeisterwohnung.

⁷ *Codex epistolaris Vitoldi Magni Ducis Lithuaniae 1376–1430*, pars I, hrsg. v. Antoni Prochaska, Monumenta Medii Aevii Historica Res Gestas Poloniae Illustrancia VI, Wydawnictwa Komisji Historycznej Akademii Umiejętności w Krakowie 23 (Cracoviae: Academiae Literarum Cracoviensis, 1882), Nr. 362.

⁸ Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, XX. Hauptabteilung, Ordensbriefarchiv, Nr. 28337.

⁹ Textedition im Anhang an diesen Beitrag (weiterhin als: *Brief des Leibarztes*). Eine ältere zum Teil fehlerhafte Edition entstand am Beginn des 19. Jahrhunderts: Ernst Hennig, „Diätische Vorschrift aus dem funfzehnten Jahrhundert,“ *Wöchentliche Unterhaltungen für Liebhaber deutscher Lektüre in Rußland* 5 (1807): 281–288.

¹⁰ *Das Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399–1409*, hrsg. v. Erich Joachim (Königsberg: Verlag von Thomas & Oppermann, 1896).

¹¹ *Das Ausgabebuch des Marienburger Hauskomturs für die Jahre 1410–1420*, hrsg. v. Walther Ziesemer (Königsberg: Verlag von Thomas & Oppermann, 1911).

- Gesandtenberichte. Es haben sich einige Berichte überliefert, die von Gesandten stammen, die auf der Marienburg empfangen wurden. Sie schildern den Verlauf des Aufenthalts und machen dabei auch Bemerkungen zu den Vorgängen und Begegnungen in den Residenzräumen. Ausführliche Berichte gibt es etwa von einer mecklenburgischen Gesandtschaft, die 1394 nach Marienburg kam¹² oder von dem Besuch des Rostocker Ratsnotars Konrad Römer aus dem gleichen Jahr.¹³
- Erzählende Quellen/Chroniken. Chronikalische Texte enthalten ebenfalls sporadische Hinweise auf die Lebensverhältnisse und Ereignisse innerhalb der Palastmauern. Als Beispiel sei auf die *Geschichte von wegen eines Bundes* verwiesen in der sich einige Angaben zu den Räumen innerhalb des Hochmeisterpalastes finden lassen.¹⁴
- Rezesse der Stände- und Städtetage. Die bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts häufig im Hochmeisterpalast abgehaltenen Stände- und Städtetage wurde ausführlich protokolliert und bieten daher einen detaillierten Einblick in den Ablauf der Verhandlungen.¹⁵ Daraus lassen sich auch bestimmte Informationen zum Alltagsleben des Hochmeisters entnehmen, etwa Uhrzeiten, zu denen man sich mit dem Hochmeister traf, wann die Mittagspause war oder Hinweise auf die Räume, in denen Besprechungen stattfanden.

Neben den Schriftquellen gibt es auch Sachquellen zum hochmeisterlichen Alltags- und Privatleben. Eine besondere Rolle kommt dabei der weitgehend authentisch erhaltenen Wohnung des Ordensoberhauptes im Hochmeisterpalast zu. Diese befand sich in der obersten Ebene des Residenzbaus, eingebunden in den Organismus zahlreicher Versammlungsräume bzw. Remter.

¹² *Die Recesse und andere Acten der Hansetage von 1256 bis 1430*, bearb. v. Karl Koppmann, Bd. 4, *Hansetage 1391–1400* (Leipzig: Duncker & Humblot, 1877), 195–214.

¹³ *Mecklenburgisches Urkundenbuch*, Bd. 22, 1391–1395 (Schwerin: Baerensprung'sche Hofbuchdruckerei, 1907), Nr. 12693.

¹⁴ "Geschichten von wegen eines Bundes," hrsg. v. Theodor Hirsch, in *Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preussischen Vorzeit bis zum Untergang der Ordensherrschaft* (weiterhin als: SRP), Bd. IV, hrsg. v. Theodor Hirsch, Max Toeppen und Ernst Strehle (Leipzig: Hirzel, 1870), 75–211.

¹⁵ *Acten der Ständetage Preussens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens*, hrsg. von Max Toeppen, Bd. I, *Die Jahre 1233–1435* (Leipzig: Duncker & Humblot, 1878); Bd. II, *Die Jahre 1436–1446* (Leipzig: Duncker & Humblot, 1880); Bd. III, *Januar 1447 bis Juli 1453* (Leipzig: Duncker & Humblot, 1882); Bd. IV, *August 1453 bis September 1457* (Leipzig: Duncker & Humblot, 1884); Bd. V, *1458–1525* (Leipzig: Duncker & Humblot, 1886).

Raumnutzung im Repräsentationsgeschoss (Ebene 4)



Abb. 1: Grundriss des Hauptgeschosses im Hochmeisterpalast mit Angabe der Funktionsbereiche und der Raumnutzung im Hochmeisterpalast-Appartement, Entwurf: Christofer Herrmann.

Die Wohnung war nach dem damals sehr modernen Prinzip eines mehrräumigen Appartements strukturiert worden.¹⁶ Sie bestand aus drei zusammenhängenden Räumen – Schlafkammer, Wohnstube und Studierstübchen.

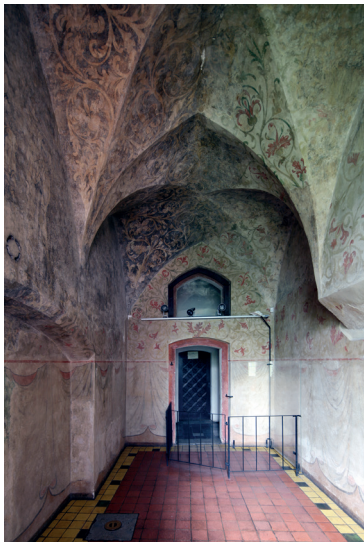


Abb. 2: Innenansicht des Studierstübchens des Hochmeisters, Foto: Christofer Herrmann.

¹⁶ Christofer Herrmann, "Die Appartements des Hochmeisters und der Großgebietiger im Hochmeisterpalast der Marienburg," *INSITU* 9, H. 2 (2017): 211–228.



Abb. 3: Innenansicht der Schlafkammer, Foto: Christofer Herrmann.

Die beiden letztgenannten Räume waren mit Warmluftheizungen versehen und besitzen auch noch die originalen Wandmalereien. Bei der mit mehreren Wandschränken versehenen Schlafkammer ist auf den separaten Abtritt hinzuweisen.



Abb. 4: Innenansicht der Wohnstube, Foto: Christofer Herrmann.



Abb. 5: Toilette des Hochmeisters bei der Schlafkammer, Foto: Christofer Herrmann.

Nur der Hochmeister verfügte über eine Einzeltoilette, während für die übrigen Bewohner des Palastes ein gemeinschaftlicher Abtritt in Ebene zwei und drei des Westbaus zur Verfügung stand. Aus dem Tresslerbuch lassen sich zahlreiche Hinweise auf die Ausstattung der Wohnung mit Möbeln, Wandschmuck und sonstigem Inventar entnehmen.¹⁷ Von der Wohnung aus gab es eine direkte Verbindung zur östlich anschließenden hochmeisterlichen Kapelle. Der nördlich liegende Große Remter sowie der südlich verlaufende Hohe Flur, über den man zu den übrigen repräsentativen Sälen gelangte, konnte von dem Privatbereich des Hochmeisters unmittelbar betreten werden. Die Hauptebene des Palastes war demnach räumlich so organisiert, dass der Hochmeister rasch vom privaten zum öffentlichen Raum und umgekehrt wechseln konnte.

Verknüpft man die Informationen aus allen genannten Quellenarten miteinander, so ergibt dies eine Reihe von Hinweisen zum Alltags- und Privatleben des Hochmeisters. Auf dieser Grundlage basieren die nachfolgenden Angaben.

¹⁷ Herrmann, *Hochmeisterpalast*, 233–234.

DER HOCHMEISTERLICHE TAGESABLAUF IN DER MARIENBURG

Für den Tagesablauf des Hochmeisters auf der Marienburg gab es zunächst zwei Arten von Fixpunkten, die einen zeitlichen Rahmen setzten. Dies waren zum einen die Stundengebete und Messen, deren Einhaltung von der Regel für alle Ordensbrüder gefordert war.¹⁸ Als zweites sind die Hofspeisung am Mittag und am Abend zu nennen, die der Hochmeister gemeinsam mit seinem gesamten Hofstaat und eventuell anwesenden Gästen im Großen Remter einnahm. Stundengebete, Messen und Hofspeisungen bestimmten die zeitliche Grundstruktur des hochmeisterlichen Tages. Alle anderen Verpflichtungen waren in die dazwischenliegenden Freiräume einzuordnen.

Die wichtigste alltägliche geistliche Verpflichtung war die etwa dreistündige Nachtmesse (Matutin), die nach der für Marienburg überlieferten Gottesdienstordnung in der Nacht zwischen etwa 23 und 2 Uhr abgehalten wurde.¹⁹ Man kann die Frage stellen, ob der Hochmeister tatsächlich – wie es die Vorschriften verlangten – jede Nacht persönlich an der Messe teilgenommen hat. Hier ist der Brief des Leibarztes hilfreich, denn dieser empfahl dem Hochmeister, jeden Tag mindestens sechs Stunden zu schlafen, drei Stunden vor und drei Stunden nach der Nachtmesse: *und euwer genade behilffet sich wol mit sechs stunden, dreye vor der metten und dreye dor noch.*²⁰ Demnach sollte der Hochmeister üblicherweise gegen 20 Uhr zu Bett gehen, nahm dann zwischen 23 Uhr und 2 Uhr morgens an der Matutin teil und legte sich dann wieder bis 5 Uhr schlafen.

Aus den Rezessen der Städte- und Ständetage ist bekannt, dass die Sitzungen in der Marienburg meist um 6 Uhr morgens begannen.²¹ Folglich hatte der Hochmeister zwischen 5 und 6 Uhr etwa eine Stunde Zeit für Ankleiden und Morgentoilette. Eine wichtige Rolle spielte dabei, wie sich wiederum aus dem Arztbrief entnehmen lässt, das Baden. Es war die Gewohnheit des Hochmeisters, morgens auf nüchternen Magen ein Bad zu nehmen: *Ouch genediger herre moget ir underzeithen baden noch euwer gewonheit, des morgens nuchtern.*²² Zu diesem Zweck gab es im kleinen Hof vor dem Großen Remter ein privates Badehaus des Hochmeis-

¹⁸ *Die Statuten*, hrsg. v. Perlbach, 34 (Regel 8): *Die brüdere phaffen unde leigen sulen gemeinliche kumen tages unde nabtes zu Gotes dieneste unde zu ir geziten.*

¹⁹ Józwiak und Rozyrkowski, „Porządek liturgiczny,” 130–131.

²⁰ *Brief des Leibarztes*, fol. 2r.

²¹ Herrmann, *Hochmeisterpalast*, 463–470.

²² *Brief des Leibarztes*, fol. 2v.

ters.²³ Der heutige Bau ist eine Rekonstruktion von 1911, steht jedoch auf den ursprünglichen Fundamenten und im Keller haben sich noch drei originale Warmluftöfen erhalten. Diese dienten zur Beheizung der drei Räume in dem ca. 60 qm großen Gebäude: Umkleide, Vorraum und Badestube in Form einer Sauna. Nach dem Schwitzbad musste der Hochmeister über den kleinen Hof in seine Wohnung zurückgehen. Der Arzt ermahnte ihn dazu, auf diesem Weg den nassen Leib und vor allem den Kopf gut zu schützen: *und noch dem bade haltet euch warm, besunder das houpt noch dem wasschen*.²⁴ Im Tresslerbuch ist einmal ein Strohhut genannt, den der Hochmeister 1408 zum Geschenk bekam.²⁵ Bislang dachte man, dieser Hut wäre ein Sonnenschutz gewesen.²⁶ Wahrscheinlich sollte er eher den nassen Kopf schützen, wie es auch für andere Badhäuser überliefert ist.²⁷

Zwischen 6 und 11 Uhr war Zeit für die Amtsgeschäfte – Sitzungen der Städte- und Ständetage, Besprechungen mit dem Gebietigerrat oder anderen Gremien, Empfang von Gesandten etc. Möglicherweise gab es eine Gebetsunterbrechung zur Abhaltung der Terz. Die Ordensregel sah allerdings die Möglichkeit vor, dass die Gebietiger bei dringenden Angelegenheiten ein Stundengebet auslassen konnten.²⁸

Genen 11 Uhr wurden die Sitzungen für das Mittagessen unterbrochen. Dies geht aus einigen Rezessen hervor, in denen festgehalten ist, dass man die Beratungen um 12 Uhr fortsetzte, nachdem die Mittagspause zu Ende war.²⁹ Nach allgemeinem Brauch speisten die mittelalterlichen Fürsten gemeinsam mit allen Räten und Bediensteten in einem Saal, jedoch an verschiedenen Tischen. Nach der Ordensregel gab es im Konvent drei Tische – den Herrentisch, den Tisch für die Halbbrüder und den für die Knechte.³⁰ Am Hof des Hochmeisters wird es eine differenziertere Tischordnung gegeben haben. Überliefert ist eine solche für den

²³ Herrmann, *Hochmeisterpalast*, 257–260.

²⁴ *Brief des Leibarztes*, fol. 2v.

²⁵ *Marienburger Tresslerbuch*, hrsg. v. Joachim, 486.

²⁶ Hartmut Boockmann, „Alltag am Hof des Deutschordens-Hochmeisters in Preußen,“ in *Alltag bei Hofe*. 3. *Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen*. Ansbach 28. Februar bis 1. März 1992, hrsg. v. Werner Paravicini, *Residenzenforschung* 5 (Sigmaringen: Thorbecke, 1995), 141.

²⁷ Birgit Tuchen, *Öffentliche Badhäuser in Deutschland und der Schweiz im Mittelalter und der frühen Neuzeit* (Petersberg: Imhof, 2003), 30.

²⁸ *Die Statuten*, hrsg. v. Perlbach, 35 (Regel 8): *Den brüderen, die ambeht hânt, ist erlobet, daz si underwîlen von Gotes dieneste unde von collatione sîn, sô sî die nôtdurfte ir ambehte dar kumen niht enlêzet*.

²⁹ Herrmann, *Hochmeisterpalast*, 477.

³⁰ *Die Statuten*, hrsg. v. M. Perlbach, 66–68 (Gesetz 8).

Hof des ermländischen Bischofs in Heilsberg aus der Zeit der 1470er Jahre.³¹ Dort gab es insgesamt zehn Tische. An der Spitze der Rangordnung stand der Herrentisch des Bischofs, an dem dieser mit seinen höchsten Räten, Domherren und wichtigen Gästen speiste. Ähnlich wird es beim Hochmeister auf der Marienburg gewesen sein. Als Ort der Hofspeisung diente der Große Remter, der unmittelbar an die nördlich gelegene Küche des Hochmeisters anschloss und über einer Schenklade mit dieser verbunden war.

Aus dem Tresslerbuch lassen sich einige Informationen zu den Tischartensilien des Hochmeisters entnehmen. So gab es ein ca. 15 bis 20 Teile umfassendes Geschirrsatz aus zum Teil vergoldetem Silber, bestehend aus Schüsseln, Messern, Löffeln, Kannen sowie verschiedenen Arten von Trinkgefäßen. Der Hochmeister trank aus einem vergoldeten Becher oder einem versilberten Wisenthorn. Das sonstige Silbergeschirr dürfte für die übrigen Gäste am Meistertisch bestimmt gewesen sein.

Hinsichtlich der Speisen und Getränke gab der Arzt in seinem Brief viele Empfehlungen, was der Hochmeister essen und trinken und was er meiden sollte. Erwähnt sind in dem Schreiben zahlreiche Fisch- und Fleischarten, Obst und Gemüse sowie einige Hinweise zur Zubereitungsart. Auch zu den Getränken, insbesondere den Weinsorten, erteilte der Arzt Ratschläge. Er ermahnte den Hochmeister auch dazu, nicht zu viel zu essen, höchstens zwei oder drei Gerichte (*losset euch genügen an czwen ader an dreyen gericht*)³², und warnte vor hochprozentigem Alkohol (*hutte euch sere vor starckem getrencke*)³³. Die Bemerkungen des Arztes erwecken den Eindruck, als ob der Hochmeister für sich und seine Gäste Art und Umfang des Menüs und der Getränke wählen konnte, ein Luxus, über den die niederen Tische nicht verfügten, wo man zu essen hatte, was aufgetischt wurde.

Nach dem Mittagessen gab es einen weiteren Zeitraum von mehreren Stunden zur Erledigung der Amtsgeschäfte, für Beratungen, Verhandlungen und Gespräche. Dies zog sich bis zum späten Nachmittag hin. Die abendliche Hofspeisung gegen 17 Uhr und die anschließende Vesper beendeten den Arbeitstag.

³¹ "Ordinancia castri Heylsbergk", hrsg. v. Carl P. Woelky, in *Scriptores rerum Warmiensium oder Quellenschriften zur Geschichte Ermlands*, Bd. I, hrsg. v. Carl Peter Woelky, Monumenta Historiae Warmiensis oder Quellensammlung zur Geschichte Ermlands II (Braunsberg: Eduard Peter, 1866), 314–346; [s.n.] Fleischer, "Alltagsleben auf Schloß Heilsberg im Mittelalter," *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* 18 (1913): 802–829; Christofer Herrmann, "Die 'Hausordnung' der Burg Heilsberg um 1470," in: *Castella Maris Baltici*, Bd. V, Archaeologia Medii Aevi Finlandiae VI (Rudköping: Langelands Museum, 2001), 75–80.

³² *Brief des Leibarztes*, fol. iv.

³³ *Brief des Leibarztes*, fol. iv.

Am frühen Abend verfügte der Hochmeister, wenn es die Umstände erlaubten, über etwas Zeit für private Aktivitäten, wovon gleich noch die Rede sein wird. Er konnte im kleinen Kreis aber auch Gäste im Palast zum abendlichen Umtrunk laden, den sog. *Collacien*. Dieses Abendtrinken sollte nach der Regel eigentlich nur an Fastentagen oder nach besonderer Erlaubnis des Meisters abgehalten werden.³⁴ Wie häufig eine Ausnahme von der Fastenzeitregel gemacht wurde, wissen wir nicht. Bei dieser Gelegenheit reichte man neben Wein oder Met auch Konfekt. In seinem Schreiben rät der Leibarzt dem Hochmeister jedoch, während der *Collacien* nicht mehr als drei Trünke zu nehmen.³⁵

Zusammenfassend ergibt sich ein Tagesablauf mit strengem Stundenplan, der wohl keine großen Abweichungen erlaubte.

ASPEKTE ZUM PRIVATLEBEN DES HOCHMEISTERS

Der Standardalltag des Hochmeisters lässt sich einigermaßen zuverlässig rekonstruieren. Doch was können wir über sein Privatleben sagen? Wenn das Private als Gegenpart zum Öffentlich-Repräsentativen verstanden wird, so ergibt sich ein Überlieferungsproblem. Fast alle bekannten Schriftzeugnisse beziehen sich auf Vorgänge und Belange der öffentlichen Sphäre. In Urkunden, Rezessen, Chroniken oder Briefen werden rechtliche, politische, wirtschaftliche, diplomatische oder militärische Belange behandelt. Aspekte des Privaten kommen dort, wenn überhaupt, nur marginal vor. Hält man gründlich Ausschau nach diesen Marginalien, ergibt sich im Fall des Hochmeisters auf der Marienburg dennoch ein kleiner Fundus an Hinweisen, die gewisse Einblicke in das Privatleben ermöglichen.

So konnte etwa Udo Arnold Belege dafür finden, dass Konrad von Jungingen offenbar eine ausgeprägte Neigung zur Musik hegte.³⁶ Der Hochmeister ließ z.B. eine kleine Orgel in seiner Privatkapelle installieren und öfters die Chorknaben und Spielleute für sich singen und musizieren. Darüber hinaus wissen wir,

³⁴ *Die Statuten*, hrsg. v. Perlbach, 43–44 (Regel 16): *von dem äbenttrinkene*; s. auch: Johannes Voigt, *Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens*, Bd. IV, *Die Zeit von der Unterwerfung der Preussen 1283 bis zu Dietrich von Altenburg Tod 1341* (Königsberg: Gebrüder Bornträger, 1830), 243; ders., *Geschichte Preußens*, Bd. VI, *Die Zeit des Hochmeisters Konrad von Jungingen, von 1393 bis 1407. Verfassung des Ordens und des Landes* (Königsberg: Gebrüder Bornträger, 1834), 500.

³⁵ *Brief des Leibarztes*, fol. 2r.

³⁶ Udo Arnold, „Deutscher Orden und Musik in Preußen,“ in *W służbie zabytków*, hrsg. v. Janusz Hochleitner und Karol Polejowski (Malbork: Muzeum Zamkowe w Malborku, 2017), 69.

dass Konrad auch ein Freund von Haustieren war.³⁷ In seiner Wohnung tummelten sich mindestens zwei Affen³⁸ und ein Schoßhund namens *Vyoln*,³⁹ hinzu kam noch ein Papagei.⁴⁰ Bei den Hinweisen auf die Tiere handelt es sich um zufällige Überlieferungen, fast wüssten wir gar nichts davon. Demgegenüber zeigen Einträge im Tresslerbuch, dass Ulrich von Jungingen eher Freude am Waffensammeln und Brettspielen hatte.⁴¹ Hier deuten sich persönliche Charakterunterschiede zwischen den Hochmeistern an, die ihren Niederschlag auch im Bereich der privaten Interessen fanden.

Wichtig bei der Frage nach dem privaten Leben der Hochmeister ist auch der zeitliche Aspekt. Wann fanden sich im dichtgedrängten Tagesablauf überhaupt freie Zeitfenster, um privaten Tätigkeiten nachzugehen? Hier gibt der Brief des Leibarztes einige Hinweise. Etwas freie Zeit hatte der Hochmeister vermutlich unmittelbar vor und nach dem Essen. Der Arzt empfahl ihm, sich vor dem Essen durch körperliche Bewegung aufzuwärmen. Dies konnte etwa durch einen kurzen Reitausflug geschehen. Wenn Zeitknappheit oder schlechtes Wetter dies nicht möglich machten, so sollte der Hochmeister in seinem Gemach eine Zeitlang auf- und abgehen, bevor er sich in den Speisesaal begab.⁴² Nach dem Essen empfahl der Arzt einen kurzen Spaziergang oder sonstige Kurzweil: *und dor noch gerinlich spatcziren geet ader sust euch frolich macht mit kortczeweile*.⁴³ Auch vor der Nachtruhe konnte es etwas Freizeit geben. Der Arzt riet dem Hochmeister, sich nicht mit den Problemen des Arbeitstages schlafen zu legen. Wenn ihn die Geschäfte seines Amtes zu sehr bedrückten, sollte er sich davon ablenken lassen. Dies konnte dadurch geschehen, indem ihn seine Krüppel oder Spielleute durch kurze Aufführungen ermunterten und von den Alltagsorgen ablenkten: *so losset vor euch spelen die koppel ader sust speleleute, dy do gemelich und frolich geberde konnen treyben do ir dy gedanken moget mete obirwinnen*.⁴⁴ Hier ist durch den Arzt unzweideutig die private Muße des Herrschers angesprochen.

³⁷ Herrmann, *Hochmeisterpalast*, 483–484.

³⁸ *Marienburg Tresslerbuch*, hrsg. v. Joachim, 407.

³⁹ Ebd., 425–426.

⁴⁰ Ebd., 399.

⁴¹ Herrmann, *Hochmeisterpalast*, 484.

⁴² *Brief des Leibarztes*, fol. 2r.

⁴³ *Brief des Leibarztes*, fol. 2r.

⁴⁴ *Brief des Leibarztes*, fol. 2v.

Auch die Existenz eines Studierstübchens verweist auf einen stillen und privaten Rückzugsort des Hochmeisters.⁴⁵ Dort stand ein Lesepult für die Lektüre des Ordensoberhauptes. Vielleicht wurden in dem kleinen intimen Raum auch Kuriositäten oder andere schöne Gegenstände aufbewahrt, an denen sich der Hochmeister während der gelegentlichen freien Momente erfreuen konnte. Möglicherweise spielte Konrad von Jungingen Schach, denn 1400 erhielt er ein Schachspiel von der dänischen Königin Margarethe als Geschenk, wofür er sich herzliche bedankte.⁴⁶

Zum Bereich des Privaten gehören auch persönliche Beziehungen und Freundschaften. Hatte ein Hochmeister Freunde oder Verwandte, mit denen er sich abseits der politischen und repräsentativen Verpflichtungen traf? Dies nachzuweisen, fällt aufgrund der Quellenlage schwer, da sich fast alle Quellengattungen auf öffentliche Angelegenheiten beziehen und private Begegnungen kaum Erwähnung finden. Vereinzelt kann man Belege für Besuche und Treffen in der Wohnung des Hochmeisters finden.⁴⁷ Dabei handelte es sich aber zum Teil um Besprechungen, die aus Gründen der Vertraulichkeit dort stattfanden und daher nicht in die Sphäre des Privaten gehören. Der Empfang eines Gastes im hochmeisterlichen Appartement konnte auch Beweis einer besonderen Ehrerbietung, vielleicht sogar einer persönlichen Sympathie sein. Hier verschwimmen die Bereiche des Öffentlichen und Privaten ineinander. In einigen Fällen kann man Verwandtenbesuche bei einem Hochmeister in Marienburg belegen – hier dürfte tatsächlich das Private im Vordergrund gestanden haben. Für Michael Kuchmeister lässt sich nachweisen, dass dessen Vetter Hans Kuchmeister aus Schlesien (manchmal sogar in Begleitung seiner Frau) ihn mehrmals in Marienburg aufgesucht hat.⁴⁸ Im Tresslerbuch ist 1407 ein Gürtel als Geschenk für den Neffen des Hochmeisters vermerkt,⁴⁹ wobei wir nicht wissen, ob er dieses Geschenk persönlich in Marienburg in Empfang genommen hat.

Bemerkenswert ist der Fall Heinrichs von Plauen. Dessen Absetzung 1413 wurde wesentlich damit begründet, dass der Hochmeister sich ständig mit Freunden und seinem Bruder heimlich in seinem Palast getroffen und während dieser

⁴⁵ Herrmann, *Hochmeisterpalast*, 234.

⁴⁶ CDP, Bd. VI, hrsg. v. Johannes Voigt (Königsberg: Wilhelm Koch, 1861), Nr. 100.

⁴⁷ Herrmann, *Hochmeisterpalast*, 482–483.

⁴⁸ Wilhelm Nöbel, *Michael Kuchmeister. Hochmeister des Deutschen Ordens 1414–1422*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 5 (Bad Godesberg: Elwert, 1969), 3.

⁴⁹ *Marienburger Tresslerbuch*, hrsg. v. Joachim, 433.

Zeit die Türen verschlossen sowie Wachen davor gestellt habe.⁵⁰ Man warf Heinrich von Plauen vor, er hätte in diesem privaten Kreis Angelegenheiten des Ordens beraten und nicht mit den nach den Regeln und Gesetzen des Ordens dafür vorgesehenen Gebietigern. Dieses Beispiel zeigt, dass der private Umgang des Hochmeisters außerhalb der üblichen Ratsgremien von seinem Umfeld aufmerksam registriert und nur bis zu einer gewissen Grenze toleriert wurde. Wenn der Hochmeister, wie im Fall Heinrichs von Plauen, dieses Maß überschritt und sich zu häufig hinter verschlossenen Türen mit Freunden und Verwandten traf, konnte dies als gefährlich für den Orden erachtet werden. Das Ordensoberhaupt war eine öffentliche und an feste Verhaltensregeln gebundene Person und durfte sich Privatheit nur in gewissen Grenzen erlauben.

FAZIT

Der Überblick zum Alltags- und Privatleben des Hochmeisters auf der Marienburg hat gezeigt, dass sich zu diesem Aspekt erstaunlich viele kleine Einzelinformationen überliefert haben, die man zu einem gewissen Gesamtbild zusammenfügen kann. Dieses Bild ist zwar lückenhaft, dennoch erlaubt uns die Quellenlage stellenweise detailreiche Einblicke in die persönlichen Lebensverhältnisse des Ordensoberhauptes in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Für Mitteleuropa gibt es für diese Zeit kaum vergleichbare Befunde zum alltäglichen Leben eines Fürsten. Die in der Literatur immer wieder angenommene Dominanz von repräsentativer Festlichkeit am Hof des Hochmeisters lässt sich im Lichte der verfügbaren Quellen nicht bestätigen. Stattdessen ergibt sich das Bild eines durch Messe und Stundengebet, Hofspeisungen sowie politisch-administrativer Arbeit ausgefüllten und durchorganisierten Tagesablaufs. Für Momente der privaten Muße und Entspannung fand sich nur wenig Platz. Die Überlieferung erlaubt nur kleine Einblicke in die Privatsphäre der Hochmeister. Als öffentliche Personen, die sie zweifellos waren, benötigten sie dennoch ein gewisses Maß an zeitlichen und örtlichen Rückzugsmöglichkeiten vom dichtgedrängten Terminkalender und dem damit verbundenen Stress. Einige Hochmeister haben ihr Amt vorzeitig aufgegeben (etwa Ludolf König, Heinrich Dusemer, Michael Kuchmeister), was sicherlich

⁵⁰ "Johanns von Posilge, Officials von Pomesanien Chronik des Landes Preussen (von 1360 an, forgesetzt bis 1419)," hrsg. v. Ernst Strehlke, in SRP, Bd. III, hrsg. v. Theodor Hirsch, Max Toepfen und Ernst Strehlke (Leipzig: Hirzel, 1866), 334.

auch an der körperlichen und geistigen Belastung lag, die mit der Ausübung dieser Funktion verbunden war. Heute würde man von einem ‚Burnout‘ sprechen. Den Begriff gab es damals zwar noch nicht, doch zeugen viele Ratschläge und Mahnungen des Leibarztes davon, dass das Problem der Arbeitsüberlastung und dessen gesundheitlichen Folgen auch schon für einen Hochmeister des 15. Jahrhunderts existierte.

Ohne ein gewisses Maß an privatem Ausgleich konnte ein gesunder Lebensstil kaum gelingen. Diesem Zweck dienten sicherlich auch manche Aufenthalte außerhalb der Marienburg. So begab sich der Hochmeister regelmäßig in die nur einen kurzen Ritt von der Hauptresidenz entfernte und idyllisch gelegene Burg in Stuhm.⁵¹ Dort ging es wohl etwas geruhsamer und entspannter zu als in der Marienburger Zentrale. Eine Abwechslung von den Mühen der alltäglichen Pflichten brachten gelegentliche Jagdausflüge des Hochmeisters sowohl in Stuhm (wo er einen Tierpark unterhielt) als auch auf der Nehrung oder gemeinsam mit anderen Ordensgebietigern in Brattian.⁵²

⁵¹ Zum aktuellen Forschungsstand zur Burg in Stuhm vgl. Bogusz Wasik, „Zamek w Sztumie w świetle badań archeologiczno-architektonicznych z 2021 roku,” *Pomorania Antiqua* 31 (2022): 195–222; ders., „Zamek w Sztumie w świetle badań archeologiczno-architektonicznych z 2019 roku,” *Studia Zamkowe* 7 (2020): 215–242.

⁵² Klaus Militzer, „Jagd und Deutscher Orden,” in ders., *Zentrale und Region: gesammelte Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Preussen, Livland und im Deutschen Reich aus den Jahren 1968 bis 2008*, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 75, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 13 (Weimar: VDG, 2015), 212–218.

QUELLENANHANG

[?], 1. Hälfte des 15. Jh.s

Brief eines Leibarztes an den Hochmeister

Orig.:

Unbekannt.

Kop.:

Berlin. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, XX. Hauptabteilung, Ordensbriefarchiv, Nr. 28337, Fol. 1r–2v.

Vierseitiger Briefentwurf auf zwei beidseitig beschriebenen Blättern (21,5 cm Breite, 31,5 cm Höhe); Wasserzeichen: Ochsenschädel mit zweikonturiger Stange, Blume.

Briefentwurf eines namentlich nicht genannten Arztes aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts an einen ebenfalls ungenannten Hochmeister mit zahlreichen Empfehlungen zur Führung eines gesunden Lebens. Im Vordergrund steht dabei die Ernährung, wobei detaillierte Hinweise gegeben werden, welche Speisen (Fleisch, Fisch, Gemüse, Obst, Brot, Konfekt) und Getränke (Wein, Bier, Met) bevorzugt bzw. gemieden werden sollen. Der Arzt gibt auch Ratschläge zur Zubereitung der Speisen und Verzehrmenge. Darüber hinaus spielt die Förderung der Verdauung und Vermeidung sowie Bekämpfung von Verstopfungen eine wichtige Rolle. Weiterhin widmet sich der Brief dem Thema der Stressvermeidung und gibt Ratschläge, wie sich der Hochmeister trotz der Belastung aufgrund seiner Amtsgeschäfte durch körperliche Bewegung und ‚Kurzweil‘ die psychische Gesundheit erhalten kann.

<fol. 1r> Grosmechtiger genediger besunder herre. In kortzen worten czu desser czeith / beflissen will ich euern gnaden eyn regiment euers lebens wy sich / euwere erwidikeit halben sal czu langer czeit mit der hulfe des / almechtigen Gotes gesunt czu bliben etc. /

Gnediger lyber herre. Czum irsten so rote ich euch also ir musset alle / wege umme czyn yn euerm lande, schicket, wen die lufft sere vüchte / ader kalt ist, das ir bey euch habet eynen appel des somers und des / wynters den anderen, die ir steteclich bey euch haben sullet wo ir / reytet oder czyet, und an die richet yn alsotaner luft oder ouch yn / der pestilencialen lufft, die ich euch beschreiben will geben.

Vort mer lyber herre, wo ir sullet legen, so losset das gemach wol / reyne machen und eyn gut vüer vam dorren holtze do selbigest / bereiten e das ir doryn komet und losset steteclich yn deme wynter / berocheren euwer gemach mit eynberen, mirre, weyroch ader / bornesteyn geschutt uff kolen ader saluie^a ader tost^b. Indeme zomer / mit weydenem läube ader mit essige und frischem wasser.

Euwer gnade sal sich vlisen an gutte gewonliche speise und / myden alle grobe coste van vleische und van visschen. Van vleissche / moget ir nutzen vogelyn, rephüner, kaphüner^c, hennen, jungehuner, / haselhüner, birkhuner, rehevleisch, schepczenvleisch^d, kalpvleisch, czicke- / len vleisch, jungrintvleisch, gesoten und gebroten und yo czum irsten / nützet das gesoten czu mose^e gekreüdet^f ader yn seyme eygen sote.

Van visschen moget ir nutzen hechte, perseken^g, kulperseken^h, / grundelen, asschmⁱ, certen^j, heringe, smerlen und süst ander gutte / vissche us vrisschem ste-nigen wassere gesoten yn eynem lant- / weyne czu mose gekrüdet mit kuneel^k und mit ingeber.

Van gemusen mandelmüs, mandelmilch mit grütze, weynmüs / grutze, manmus^l, henffmüs, ruben, barbirmus^m, roßinen, peter- / cziligenmüs: sunderlich gerstenmus gemacht in eyner vetten / fleischjüche. Czum irsten gerichte vigen. Meydet süst ander / gemuse, also weysenkol, rotenkol, is sey denne dy jüche van / dem roten kole, erweysenⁿ, bonen, linsen und alle gemuse gemacht / van kaldunen. Meydet auch gesultczten kompüst^o und allerleye / geschwemme. Ouch meydet allerleye gropvleisch, berenvleisch, / sweynevleisch, sunder die cloen moget er nützen, hasenvleisch, / gensen, enten und allerleye gevogele das do in deme wassere / ist. Meydet ouch milchspise ane czu stunden putter in der kost.

^a Slaveie/salbeie: Salbei.

^b Dost: Wohlgemut, Oregano.

^c Kapaunen.

^d Schöpsenfleisch: Hammelfleisch.

^e Mus.

^f Eindicken, einkochen.

^g Barsch.

^h Kaulbarsch?

ⁱ Äsche.

^j Zährte.

^k Kunel/chonel: organum.

^l Manna- oder Schwadengrütze.

^m Berberitze.

ⁿ Erbsen.

^o Eingemachter Sauerkohl.

Huttet euch sere vor hertem kese. Ir moget nutzzen vrische eyer, / geslagen in eyn wasser ader sust gesoten ader gebroten, wy sy / süst gemacht werden mit potter, so synt sy euch nicht bequeme.

Ir moget ouch nutzen galreyden^p, dy do zcumose gekrudet seyn. / Meydet allerleye spise dy do ro ist. Van früchten moget ir nütctzen <fol. iv> mit mase kirßen, krichen^q, wenne dy wol reyff sint, weynberen, phirseken, / gebroten eppel, roteberen^r. Czum ersten vor aller spise und wenig / noch deme essen moget er nutzen gebroten quedden^s, gebroten birnen, / mandelen. Und sunderlichen, liber herre, durch der festikeit euwers / leybes so losset euch steticlichen machen das gerstmüs ader gebroten / eppel ader geroste vette vigen xx ader mer und nutzzet dy vor / aller kost nü eyns nü das ander. Euwer broth sal seyn weysen also is / gewonlichen ist und des nemet nicht zcu vil. Meydet ouch mancher- / leye spise zcu nutzzen obir eyme tische, losset euch genugen an / czwen ader an dreyen gerichtten dy do gut synt. Euwer gnaden / gemeyne trang sal seyn reynisscher weyn, gemisschet mit etcz- / was gesotem wasser im zomer und in dem winter zcu mose ge- / truncken also das her euch yo nicht dirhitze. In dem winter / und ouch wen is süst kalt ader vüchte ist, moget ir eynes renefals^t / ader malüasie ader walisch^u weyn des morgens nütctzen. Huttet euch vor / aller ding vor mancherleye getrencke, sunderlich abir eyme / tisch. Meydet alle grobe und getrübe getrencke. Ir moget / understunden trincken van eynem geringen lutern^v byer ader / von eynem geringen mete. Hutte euch sere vor starckem / getrencke. Obirfollet euch ouch mit nicht mit essen ader / mit trincken. Steet yr yo uff van dem tische mit meer beger- / lichkeit essens und trinckens. Ouch noch der moltzeith solt / ir nutzen ingeber, obirczogen coriander, obirczogen trazea^w und / ander confect, dy die crafft der vordeugunge sterken und / solt euch hutten nach der moltzeith vor allerleye früchte / besunder gebroten birnen; mandelen dy mag man wol essen / noch der moltzeith zc und solt czwischen beyden moltzeiten / trincken also ir aller wenigest konnet ader nichts, uff / das die vordeugunge nicht vorhindert wirt. Und ouch were is / wol noth das dy beyden moltzeiten van eyn ander weren

^p In Gallert zubereitet.

^q Kriechen-Pflaumen.

^r Erdbeeren.

^s Quitten.

^t Reinfal: Wein aus Istrien.

^u Welscher Wein?

^v Helles.

^w Tresenei/trisenet: Konfektart, mit Zucker vermischtes Gewürzpulver.

/ gescheiden vi ader vii stunden uff das, das ir nicht / seczet roe speiße uff das, das do nach nicht halp vordeüget / ist do doch große krantheiten von komen. Ouch solt ir / euwer houbt und fusse bewaren is sey tag ader nacht vor / grossen frost wenth is den flos in dem houbte macht und / hindert dy vordeugunge und brenget ouch andern grossen scha- / den. Gnediger herre also euwer gnade gewonit hot sich / zcu arbeiten van langer czeit mit reyten und mit geende, / so rothe ich euch, das ir nicht abelosset noch wen ir dy czeith / gehaben moget und sunderlich des morgens nüchtern / wen euch denne dy arbeith sunderlich nütze ist und moget / ir denne nicht vor dem weter ader sust vor grossem gescheffte, / <fol. 2r> so geet doch in euwerm gemache wo ir seyt uff und neder das / ir warm werdet yo eer das ir czum essen geet und das / selbe thut ouch vor dem abenth essen wenth denne dy bewe- / gungen nütze synt und nicht noch der moltzeith wenth der / mage sere wirt gehindert an der vordeugunge und ist eyn / bose gewonheit bey hofe, das man also balde reith noch der / moltzeith mit fullen büche das doch euwer gnade under- / stunden wol wandelen mochte. Und mochte is seyn, das sich euwer / gnade lisse genügen an iii truncken in der collacien, das were / wol gut. Ouch mit nichte solt ir euch sloffen legen mit / fullen buche sunder dirgeet euch yo vor wol das ir keyne / beswerunge der speiße ader getrenckes fület. Schicket das / euwer gnade noch dem essen des morgens und obends / nicht zcu handes in grosser bewegunge des leybes sey, / sunder das ir eyn wenig steet noch dem essen und dor noch / gerinlich spatcziren geet ader sust euch frolich macht mit / kortzeweile. Ouch genedige herre wen euwer gnade vil / gescheffte hot, nemet die morgenzeith vor euch. Noch deme / essen meydet wy ir moget euch ader dy euwern zcu bekommen / bys das dy douwungen gescheen ist und so volendet eüwer / sache wente sicher, genediger herre, dy beswerunge der spiße / und des getrenckes dy na[t]ure und dy sinnen also besweret, / das man euch nicht wol roten mag und hindert alczu sere / czu der douwunge. Schicket ouch genediger herre, wenne ir / sloffen wellet, das ir zcu rucke werffet alle gescheffte und / gedancken, bevelet Gote dem almechtigen euch und / alle euwer sachen und leget euch vor uff dy rechte seyte / und leget hoch mit dem houbte etwas unde wenne ir dirwachet, / keret euch uff dy linke seyte. Sloffet mit nichte uff dem / antlicze ader uff deme rücke und euwer genade behilffet / sich wol mit sechs stunden, dreye vor der metten und dreye / dor noch; moget ir ouch meer czeit gehaben dy nemet dar / zü. Meydet des tages zcu sloffen is were denne sache, das ir / dy vornacht nicht wol gesloffen hettet und so moget ir / wol eyne stunde ruen des tages und nicht zcu handes noch dem / essen. Gewenet ouch genediger herre euwern leip das her / nicht veste sye also ich vor geschreben habe mit der weichen / kost; were is aber sache, das das

nicht en hulfe, so lass er ouch / machen czeppichen^x van honige und saltcze und welden dy nicht / helffen, so dirweicht den leyp mit eynem clystire^y also das / is nymmerkeyn tag sey euwer gnade habe yo eynen stuel, / wente die vorstoppunge alczu grossen schaden thut ader ir / moget nehmen zcu stunden von euwern pillen ader casseafistula^z. /

<fol. 2v> Ouch genediger herre moget ir underzeithen baden noch euwer / gewonheit des morgens nuchtern und noch dem bade haldet / euch warm, besunder das houpt noch dem wasschen. /

Ouch meydet allen czorn; went alsotane zcufalle schedelich / synt dem leybe und wandelt das blut. Losset euch mit nichte / euwer gemutte besweren mit keynerleye betrupnisse. / Went is doch euwer gnade wol kompt, sust schicket euch / freüde wy ir moget. Mit euwern gesinde syt frolich und / obirgebet alle betrupnisse, wen ir esset, trincket ader sloffen / geet. Is das ir van gescheffte wegen euch der sorge nicht / entslaen konnet, so losset vor euch spelen die koppel ader / sust speleleute, dy do gemelich und frolich geberde konnen / treyben do ir dy gedancken moget mete obirwinnen.

Und ich solde euwer gnade vil ander stucke mee schreiben, / das doch nü nicht noth ist etc.

PRIMARY SOURCES:

Acten der Ständetage Preussens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens. Herausgegeben von Max Toeppen. Bd. I. *Die Jahre 1233–1435.* Leipzig: Duncker & Humblot, 1878.

Acten der Ständetage Preussens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens. Herausgegeben von Max Toeppen. Bd. II. *Die Jahre 1436–1446.* Leipzig: Duncker & Humblot, 1880.

Acten der Ständetage Preussens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens. Herausgegeben von Max Toeppen. Bd. III. *Januar 1447 bis Juli 1453.* Leipzig: Duncker & Humblot, 1882.

Acten der Ständetage Preussens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens. Herausgegeben von Max Toeppen. Bd. IV. *August 1453 bis September 1457.* Leipzig: Duncker & Humblot, 1884.

Acten der Ständetage Preussens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens. Herausgegeben von Max Toeppen. Bd. V. *1458–1525.* Leipzig: Duncker & Humblot, 1886.

^x Zäpfchen.

^y Klistier: Einlauf.

^z Cassia Fistula: Abführmittel (Johannisbrot).

- Das Ausgabebuch des Marienburger Hauskomturs für die Jahre 1410–1420.* Herausgegeben von Walther Ziesemer. Königsberg: Verlag von Thomas & Oppermann, 1911.
- Codex diplomaticus Prussicus. Urkunden-Sammlung zur ältern Geschichte Preussens aus dem königl. Geheimen Archiv zu Königsberg.* Herausgegeben von Johannes Voigt. Bd. IV. Königsberg: Gebrüder Vorträger, 1853.
- Codex diplomaticus Prussicus. Urkunden-Sammlung zur ältern Geschichte Preussens aus dem königl. Geheimen Archiv zu Königsberg.* Herausgegeben von Johannes Voigt. Bd. VI. Königsberg: Wilhelm Koch, 1861.
- Codex epistolaris Vitoldi Magni Ducis Lithuaniae 1376–1430.* Pars I. Herausgegeben von Anton Prochaska. Monumenta Medii Aevii Historica Res Gestas Poloniae Illustrantia VI, Wydawnictwa Komisji Historycznej Akademii Umiejętności w Krakowie 23. Cracoviae: Academiae Literarum Cracoviensis, 1882.
- [s.n.] Fleischer. "Alltagsleben auf Schloß Heilsberg im Mittelalter." *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* 18 (1913): 802–829.
- "Geschichten von wegen eines Bundes." Herausgegeben von Theodor Hirsch. In *Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergang der Ordensherrschaft*, Bd. IV, herausgegeben von Theodor Hirsch, Max Toeppen und Ernst Strehlke, 75–211. Leipzig: Hirzel, 1870.
- Hennig, Ernst. "Diätische Vorschrift aus dem funfzehnten Jahrhundert." *Wöchentliche Unterhaltungen für Liebhaber deutscher Lektüre in Rußland* 5 (1807): 279–288.
- "Johanns von Posilge, Officials von Pomesanien Chronik des Landes Preussen (von 1360 an, forgesetzt bis 1419)." Herausgegeben von Ernst Strehlke. In *Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergang der Ordensherrschaft*, Bd. III, herausgegeben von Theodor Hirsch, Max Toeppen und Ernst Strehlke, 13–388. Leipzig: Hirzel, 1866.
- Das Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399–1409.* Herausgegeben von Erich Joachim. Königsberg: Verlag von Thomas & Oppermann, 1896.
- Mecklenburgisches Urkundenbuch.* Bd. 22. 1391–1395. Schwerin: Baerensprung'sche Hofbuchdruckerei, 1907.
- "Ordinancia castri Heylsbergk". Herausgegeben von Carl P. Woelky. In *Scriptores rerum Warmiensium oder Quellenschriften zur Geschichte Ermlands*, Bd. I, herausgegeben von Carl Peter Woelky, 314–346. Monumenta Historiae Warmiensis oder Quellensammlung zur Geschichte Ermlands II. Braunsberg: Eduard Peter, 1866.
- Die Recesse und andere Acten der Hansetage von 1256 bis 1430.* Bearbeitet von Karl Koppmann. Bd. 4. *Hansetage 1391–1400.* Leipzig: Verlag Duncker & Humblot, 1877.
- Die Statuten des Deutschen Ordens.* Herausgegeben von Max Perlbach. Halle: Max Niemeyer, 1890.

SECONDARY SOURCES:

- Arnold, Udo. "Deutscher Orden und Musik in Preußen." In *W służbie zabytków*, herausgegeben von Janusz Hochleitner und Karol Polejowski, 65–81. Malbork: Muzeum Zamkowe w Malborku, 2017.
- Boockmann, Hartmut. "Alltag am Hof des Deutschordens-Hochmeisters in Preußen." In *Alltag bei Hofe. Alltag bei Hofe. 3. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Ansbach 28. Februar bis 1. März 1992*, herausgegeben von Werner Paravicini, 137–147. Residenzenforschung 5. Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag, 1995.
- Herrmann, Christof. "Die Appartements des Hochmeisters und der Großgebietiger im Hochmeisterpalast der Marienburg." *INSITU* 9, H. 2 (2017): 211–228.
- Herrmann, Christof. *Der Hochmeisterpalast auf der Marienburg. Konzeption, Bau und Nutzung der modernsten Fürstenresidenz um 1400*. Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2019.
- Jóźwiak, Sławomir und Waldemar Rozynekowski. "Porządek liturgiczny na zamku w Malborku w pierwszej połowie XV wieku. Źródło do dziejów liturgii w zakonie krzyżackim." *Zapiski Historyczne* 73, H. 4 (2008): 123–132.
- Jóźwiak, Sławomir und Janusz Trupinda. "Nazwy pomieszczeń zamku malborskiego w instrumentach notarialnych z końca XIV – pierwszej połowy XV wieku." *Zapiski Historyczne* 72, H. 4 (2007): 41–56.
- Jóźwiak, Sławomir und Janusz Trupinda. "Miejsca wystawiania instrumentów notarialnych w przestrzeni zamku malborskiego w XIV i w pierwszej połowie XV wieku." *Zapiski Historyczne* 77, H. 2 (2012): 7–34.
- Miltzer, Klaus. "Jagd und Deutscher Orden." In Ders., *Zentrale und Region: gesammelte Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Preussen, Livland und im Deutschen Reich aus den Jahren 1968 bis 2008*, 189–223. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 75, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 13. Weimar: VDG, 2015.
- Neitmann, Klaus. *Der Hochmeister des Deutschen Ordens in Preußen – ein Residenzherrscher unterwegs*. Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz 30. Köln–Wien: Böhlau, 1990.
- Nöbel, Wilhelm. *Michael Küchmeister. Hochmeister des Deutschen Ordens 1414–1422*. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 5. Bad Godesberg: Elwert, 1969.
- Tuchen, Birgit. *Öffentliche Badhäuser in Deutschland und der Schweiz im Mittelalter und der frühen Neuzeit*. Petersberg: Imhof, 2003.
- Voigt, Johannes. *Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens*. Bd. IV. *Die Zeit von der Unterwerfung der Preussen 1283 bis zu Dietrich von Altenburg Tod 1341*. Königsberg: Gebrüder Bornträger, 1830.
- Voigt, Johannes. *Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens*. Bd. VI. *Die Zeit des Hochmeisters Konrad von Jungin-*

gen, von 1393 bis 1407. Verfassung des Ordens und des Landes. Königsberg: Gebrüder Bornträger, 1834.

Wasik, Bogusz. "Zamek w Sztumie w świetle badań archeologiczno-architektonicznych z 2019 roku." *Studia Zamkowe* 7 (2020): 215–242.

Wasik, Bogusz. "Zamek w Sztumie w świetle badań archeologiczno-architektonicznych z 2021 roku." *Pomorania Antiqua* 31 (2022): 195–222.